REGIONALE UMSCHAU
ÖSTERREICH – SCHWEIZ

BOTSCHAFT VON DER GEBIETSFÜHRERSCHAFT

Durch die beständige Liebe Christi wird der Glaube vertieft

Elder Patrick Kearon, Großbritannien
Präsident des Gebiets Europa

Elder Patrick Kearon

Der Erretter ist das vollkommene Beispiel an Liebe in Gedanken, Wort und Tat. Die heiligen Schriften geben uns einen Einblick in sein liebevolles Wesen. Als der Erlöser den Aposteln die Füße wusch, sagte er: „Ein neues Gebot gebe ich euch: Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben."[1] Christus fordert uns auf, nach Möglichkeiten zu suchen, wie wir in unserem Leben größere Liebe zeigen und empfinden können.

Durch diesen einfachen Plan ist es uns möglich, den Erretter und seine Liebe kennenzulernen. Drei Schritte bringen uns ihm und seinen Lehren näher.

Erstens: Bringen Sie einen Freund mit. Der Erretter liebt ein jedes von Gottes Kindern. Wir können so weit wachsen, dass wir uns selbst und andere so sehen wie er. Seien Sie ein guter Freund. Eine einfache SMS oder ein Telefonanruf können für jemand anderen von enormer Bedeutung sein. Laden Sie einen Freund zu einem Spaziergang mit Ihnen, zum gemeinsamen Essen oder zum gemeinsamen Kirchenbesuch ein. Ihnen wird dann stärker bewusst, was diesem Freund Freude bereitet und was er braucht, und Sie erhalten Gelegenheiten, ihm mit der reinen Christusliebe[2] zu begegnen.

Zweitens: Werden Sie geistig und zeitlich eigenständig. Handeln Sie umgehend, sobald sich eine Offenbarung einstellt. Eine Offenbarung kann sowohl auf geistige als auch auf materielle Dinge abzielen. Die geistige Kraft kann zunehmen, wenn man regelmäßiger in den heiligen Schriften liest und mit größerer Entschlossenheit fastet. Vielleicht erhalten Sie die Eingebung, sich weiterzubilden, sich um eine bessere Stelle zu bewerben oder Ihre privaten Ersparnisse zu vermehren. Je eigenständiger Sie dann werden, desto mehr sind Sie in der Lage, andere zu stärken.

Drittens: Machen Sie einen Vorfahren ausfindig. Durch das Aufspüren von Vorfahren können Sie mehr darüber herausfinden, wer Sie sind und woher Sie kommen. Dieses Wissen lässt Sie noch besser erkennen, wohin Sie Ihre Schritte eigentlich lenken. Wenn Sie neue Verbindungen zu Ihren Vorfahren entdecken, wird Ihnen noch tiefer bewusst, dass Sie ein geliebter Sohn oder eine geliebte Tochter Gottes sind.

Wenn Sie diesen drei Aufforderungen ständig folgen und sich für jede ein Ziel setzen, empfangen Sie allmählich den Lohn, der all denen verheißen ist, die nach Rechtschaffenheit streben, nämlich „Frieden in dieser Welt und ewiges Leben in der künftigen Welt"[3]. Wird die Arbeit an diesen Zielen stets von einer Liebe begleitet, wie Christus sie hat, dann wachsen Ihre Dankbarkeit für das Gute, das im Evangelium liegt,[4] und Ihr Verlangen, anderen Menschen davon zu erzählen. ■

ANMERKUNGEN

1. Johannes 13:34
2. Siehe Moroni 7:47
3. Lehre und Bündnisse 59:23
4. Siehe Alma 34:4

Ball der Pfähle Bern und Zürich

Silvia Gardedieu, Assistentin für Öffentlichkeitsarbeit, Pfahl Zürich

Oensingen (DW): Am Freitagabend, 18. November 2016, führten die Pfähle Bern und Zürich ihren Pfahl-Ball gemeinsam durch. Mit dem Bienkensaal konnte eine Räumlichkeit gemietet werden, welche von der Grösse, der Verkehrsanbindung und der geografischen Lage her sehr gut passte. Ein Organisationskomitee, unter der Leitung von Gerlinde und Erwin Huber, hatte den Anlass mit Liebe zum Detail vorbereitet. Suzanne und Miguel Magalhaés führten mit ihrer sympathischen Art durch den Abend.

Dienst zurückgekehrten Tempelpräsidentschaften – alle waren gekommen. Der Ball wurde nicht nur von Verheirateten besucht, auch zahlreiche Alleinstehende amüsierten sich auf der Tanzfläche.

Ein „Leckerbissen" für das Ohr wurde direkt zu Beginn geboten, als Melissa Künzli mit eindrücklicher Stimme eine Gesangseinlage vortrug. Ein weiterer Leckerbissen, diesmal für den Magen, war das gute Essen, bei welchem auch an die Vegetarier gedacht wurde. Den Abschluss für

FOTO VON SILVIA GARDEDIEU

Der Ball wurde mit einer Gesangseinlage von Melissa Künzli eröffnet

Trotz der schlechten Wetter- und Fahrbedingungen waren die Plätze fast bis zum letzten Stuhl besetzt. Eine bunt durchmischte Gästeschar füllte den unter Anleitung von Dolores Gysin festlich geschmückten Saal. Von frisch verheirateten Liebespaaren bis hin zu silbergrauen Schmusepaaren, von Studenten bis zu zwei vom

die Seele machte dann ein riesiges Kuchenbuffet.

Ein Kompliment gilt auch dem DJ, Philipp Wolfart, dessen abwechslungsreiche Musik die Anwesenden ansprach und sie zum Tanzen animierte. So nutzten viele die Gelegenheit und liessen ihre fröhliche Stimmung beim Tanzen aus. ■

Handarbeiten der FHV-Schwestern für ein Flüchtlingsheim

Ute Sommer, Erste Ratgeberin in der FHV, Zweig Lahr, Pfahl Zürich

Lahr (DW): Am 4. November 2016 übergaben die FHV-Schwestern des Zweiges Lahr sechs selbstgenähte Kinderdecken an die Leitung des nahegelegenen Flüchtlingsheims in Lahr.

Im Auftrag der Ersten Präsidentschaft der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage hatten die Leitungen der Frauenhilfsvereinigung, der Jungen Damen und der Primarvereinigung Frauen jeden Alters auf der ganzen Welt aufgefordert, Flüchtlingen in der näheren Umgebung zu helfen. Diese weitreichende Hilfsaktion trägt den Namen „Ich war fremd". Der Aufforderung folgend – und um einen zusätzlichen Beitrag zum Wohlbefinden der Flüchtlinge zu leisten und nicht nur symbolisch etwas Wärme zu schenken – nähten einige Schwestern der FHV des Zweiges Lahr schöne bunte und warme Baby-Steppdecken für die Kleinsten im Flüchtlingsheim in Lahr. Im November 2016 überbrachten zwei Schwestern die wärmenden Decken der Betreuerin, Frau B. Waidele, die sich über die unerwartete Gabe aufrichtig freute.

Ein Flüchtling drückte seine Not folgendermassen aus: „Ich war fremd und es mangelte mir an vielen Dingen des täglichen Lebens. Ich wurde zwar versorgt mit Unterkunft und Essen, und das schätzte ich sehr. Was ich aber ganz besonders als wohltuend empfand, war die persönliche Zuwendung von Menschen, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, mich und meine Leidensgenossen

zusätzlich zu betreuen und uns zu helfen, dass wir uns in der neuen Umgebung besser zurechtfinden. Und diese Zuwendung brachte sowohl seelische als auch physische Wärme in unser Leben.“ ■

FOTO VON UTE SOMMER

Die bunten Babydecken erfreuten die Flüchtlingskinder

Gestrickte Kleidung für Flüchtlinge

Regina Schaunig, Redakteurin der *Regionalen Umschau*

Klagenfurt: Rund fünfzehn Schwestern der Gemeinde Klagenfurt fanden sich im Herbst 2016 zu einem Projekt der Nächstenliebe zusammen, das auf den ersten Blick kaum zu schaffen schien. Für die fünfzig Einwohner einer nahegelegenen Flüchtlingsunterkunft sollten selbstgestrickte Kleidungsstücke in allen Größen hergestellt werden, ein Kleidungsstück für jeden Bewohner. Bischof Benjamin Kaiser unterstützte die Aktion der handarbeitenden Frauen, indem er die Kosten für die benötigte Wolle aus dem Gemeindebudget zur Verfügung stellte. Doch während der ersten Wochen ging das Stricken nur sehr langsam voran. Zu ihrer großen Überraschung erhielten die Schwestern jedoch nach einiger Zeit Verstärkung durch einige Freundinnen, die sich ebenfalls für die gute Sache begeistert hatten und durch ihren Eifer, ihre Hilfsbereitschaft und Fingerfertigkeit das Projekt zum Erfolg führten.

In den letzten Wochen vor Weihnachten füllten sich die vorbereiteten Geschenkkartons im Gemeindehaus mit warmen selbstgemachten Socken, Schals, Mützen, Babypatschen und kleinen Jäckchen in allen Farben, wie sie Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder in der kalten Jahreszeit gut gebrauchen können. Am Sonntag vor Weihnachten freuten sich die Schwestern beim Verpacken der Strickstücke, die außerdem mit glasierten Lebkuchenherzen und kleinen Spruch-Anhängern versehen wurden.

Schließlich brachten die Ratgeberinnen der Frauenhilfsvereinigung und zwei junge Missionarinnen die Geschenke in die Flüchtlingsunterkunft, wo ihnen von den Bewohnern ein freudiger Empfang bereitet wurde. Die Schwestern waren einigermaßen überrascht von den ärmlichen Verhältnissen, in denen die Flüchtlinge leben. Dennoch wurden sie von ihnen sehr freundlich zu Tee und Kuchen eingeladen und konnten zu den Frauen und Kindern nähere Kontakte knüpfen. Schwester Katja Daniliants berichtet: „Während wir uns mit den Frauen unterhielten, konnten wir sehen, dass immer mehr kleine nackte Füßchen warme Socken trugen, dass Babys sich in weiche Jäckchen hüllten und die gestrickten Schals in allen Farben viele Bewunderer fanden.“ Die Schwestern sprachen mit den Bewohnern der Unterkunft auch über weitere Hilfe, die noch benötigt wurde. Die Missionarinnen Sister Kami Cullimore und Sister Mikal Harrick erklärten sich bereit, den Jugendlichen und Frauen, die ihr Interesse bekundeten, zweimal wöchentlich Englischunterricht zu erteilen. Dieser regelmäßige Englischunterricht in der Flüchtlingsunterkunft hat sich nach kurzer Zeit ebenfalls als eine sehr gern angenommene Förderung erwiesen. ■

FOTO VON REGINA SCHAUNIG

Fünfzig selbstgestrickte Kleidungsstücke, darunter Socken, Schals, Patschen, Hauben und Jäckchen, wurden im Rahmen eines Weihnachtshilfsprojekts der Gemeinde Klagenfurt im Asylheim abgegeben

Winterfest mit Flüchtlingen

Michaela Walter, Gemeinde Innsbruck

Innsbruck (RHS): Zum zweiten Mal in diesem Jahr fand im Dezember 2016 im Gemeindehaus Innsbruck ein Fest für Flüchtlinge statt. Die Gemeindemitglieder luden in Zusammenarbeit mit dem Freundeskreis Trapp des nahegelegenen Flüchtlingsheimes unter dem Motto „Tanzen, singen, spielen und basteln“ zu einem „Winterfest“ ein. Mindestens 50 Personen haben sich an den verschiedenen Aktivitäten beteiligt. Es wurde Winterdekoration gebastelt, Wintergeschichten gelesen, Kekse verziert und – wie schon beim letzten Mal – wieder viel Energie bei verschiedenen Sportarten und Spielen abgebaut.

Für jede Altersklasse, vom Kleinkind über den Teenager bis zum Erwachsenen, war etwas dabei und der besondere Familiensinn aller Beteiligten kannte keine Grenzen, weder kulturelle noch sprachliche oder religiöse. Die älteren Kinder kümmerten sich einfach um die jüngeren, unabhängig jedweder Zugehörigkeit, und die Kleinen suchten sich einfach den nächstbesten „Freund“ zum Spielen aus. Integration und Nächstenliebe, ohne viele Regeln und Vorgaben, stellten sich dabei wie von selbst ein.

Die strahlenden Gesichter am Ende sagten wohl alles über den Erfolg dieses Festes aus und weckten bei sämtlichen Beteiligten den Wunsch, ein solches Integrationsfest im Frühjahr erneut zu veranstalten. ■

„Tanzen, singen, spielen und basteln“

Verzierung von Keksen

FOTOS VON KLEMENS HOFER

Die Kirche braucht starke Familien

Beatrice Sunke, Gemeinde Winterthur, Pfahl St. Gallen

Winterthur (DW): Unter dem Titel „Eine starke und glückliche Familie durch Kommunikation, Zuwendung und Traditionen“ fand am 29. Januar 2017 im Gemeindehaus Winterthur eine gut besuchte Fireside mit dem amerikanischen Ehepaar Linda und Richard Eyre statt. Sie sind Eltern von neun Kindern und die Autoren von einem Dutzend Bestsellerbüchern zu familienbezogenen Themen.

Zur Einleitung stellte einer der erwachsenen und verheirateten Söhne seine Eltern vor, was den Anwesenden einen guten Einblick in den erzieherischen Erfolg dieser Familie gewährte. Der Schwerpunkt der Präsentation lag auf dem Thema *Familien stärken* – durch Einhalten von Verpflichtungen, durch die Bestätigung von Grundwerten und durch die Stärkung der Ausgewogenheit in verschiedenen Belangen des Familienlebens. Linda und Richard Eyre trugen ihre Anliegen in einer erfrischenden, humorvollen Art vor, sodass das Interesse der Zuhörer bis zum Schluss bestehen blieb. Der erste konkrete Ratschlag lautete: Eltern, habt keine Schuldgefühle und hütet euch vor Vergleichen, denn das ist der Feind von Freude und ein Werkzeug des Widersachers.

Dies sind nur einige wenige Punkte, die speziell hervorgehoben wurden:

1. Wichtig sind unsere Hingabe an Gott und die Verpflichtung beider Ehepartner, Zeit mit der Familie zu verbringen und geistige Erlebnisse zu schaffen, indem zum Beispiel

Das Interesse an Familienthemen war sehr gross

FOTO VON KATHRIN STEKKINGER

eine monatliche Zeugnisversammlung mit der Familie abgehalten wird. Eltern sollen zusammen gebeterfüllt und regelmässig den Fortschritt ihrer Kinder in Hinsicht auf die körperliche, geistige und emotionale Situation, die schulische Entwicklung und das Sozialverhalten besprechen.

2. Kommunikation sollte ohne Drohungen und Kritisieren auskommen. Kinder sollen oft gelobt werden, um ihr Selbstwertgefühl zu heben.
3. Traditionen sind der Kitt, der die Familie zusammenhält. Das identifiziert die Familie, gibt Sicherheit und bietet Motivation. Dazu gehören Geschichten über Vorfahren, Familientreffen, auch Familienregeln und ehrliche Gespräche über gelebte Evangeliumsgrundsätze.

Es soll bei allen Bemühungen nicht vergessen werden, dass die Kinder den Eltern von Gott anvertraut wurden. Deshalb ist es ratsam und unerlässlich, dass Eltern die Hilfe Gottes, die sie brauchen, von ihm erflehen.

Zum Schluss wurden noch einige Fragen aus den Reihen der Zuhörer beantwortet, und danach waren die Teilnehmer noch zu einem feinen Apéro eingeladen. ■

Sie brauchen Hilfe?

Axel Borcherding, Gebietsleiter bei FamilySearch

Wussten Sie schon, dass FamilySearch Ihnen Forschungshilfen anbietet?

Achten Sie auf die blauen Symbole. Das System verknüpft den Namen Ihres Vorfahren mit einer indexierten Quelle, zum Beispiel einem Geburtsregister. Hierdurch erhalten Sie weitere Forschungshilfen, wie Geburtsdaten oder Namen von Geschwistern und Eltern.

Suchen Sie nach blauen Symbolen in Ihrem Stammbaum und probieren Sie es einmal aus!

Schauen Sie vorbei auf www.familysearch.org ■

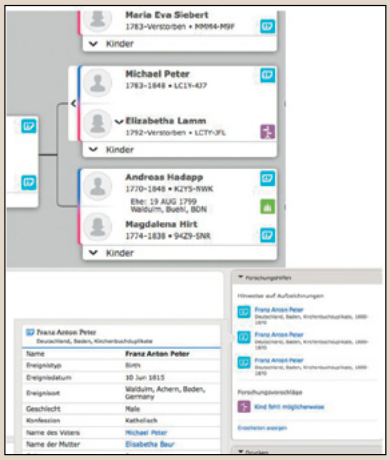


FOTO VON FAMILYSEARCH

Beispiel für blaue Symbole in FamilySearch

„Lieber verrückt als verletzt"

Astrid Marty aus dem Zweig Dielsdorf, Pfahl Zürich, sammelte bei ihrer beruflichen Arbeit durchs Beten besondere Erfahrungen. Günther Drewlow sprach mit ihr am 17. Januar 2017 darüber.

Günther Drewlow: Astrid, du lenkst seit 30 Jahren Strassenbahnen in Zürich. Hat sich etwas an deinem Berufsalltag geändert, seitdem du der Kirche Jesu Christi angehörst?

Astrid Marty: Nicht nur etwas, sondern viel.

GD: Inwiefern?

AM: Vorher hatte ich selten gebetet, seit meinem Kirchenbeitritt bete ich jeden Tag.

GD: Wie wirkt sich dies aus?

AM: Indem ich mit beruflich schwierigen Situationen anders umgehe.

GD: Kannst du etwas genauer werden?

AM: Etwa, wenn ich von Gewalt betroffen bin.

GD: Nur du als Frau?

AM: Nein, auch meine männlichen Arbeitskollegen.

GD: In welcher Form?

AM: Zum Beispiel durch Jugendliche, die gegenüber Strassenbahnfahrern gewalttätig werden.

GD: Kommt das denn häufiger vor?

AM: Nein, das nicht. Aber manchmal wird es schon kritisch.

GD: Kannst du dazu ein persönliches Erlebnis berichten?

AM: Ja. Einmal belästigten etwa sechs Jugendliche andere Fahrgäste. Ich betete, ob ich in den hinteren Teil des Wagens gehen und sie auffordern solle, damit aufzuhören. Das mache ich gewöhnlich nur, wenn mir der

Geist des Herrn bestätigt, dass es richtig ist. Wenn ich mir unsicher bin, drücke ich auf die Notruftaste.

GD: Was geschah auf dein Gebet hin?

AM: Ich hatte das Gefühl, ich solle anhalten und die Jugendlichen auffordern, die Strassenbahn zu verlassen.

GD: Machtest du das dann auch?

AM: Ja, ich sagte zu ihnen: Mit euch fahr ich nicht mehr weiter. Steigt bitte aus! Danach stiegen sie aus.

GD: Und du denkst, dass dir der Herr dabei geholfen hat?

AM: Ja, da bin ich ganz sicher.

GD: Wie nahm denn dein Vorgesetzter diese Begebenheit auf?

AM: Er erzählte sie einem Arbeitskollegen, der manchmal in ähnlichen Situationen ist, und sagte zu ihm: Mach es wie Astrid. Sag den Jugendlichen, was du von ihnen erwartest. Und wirf sie raus.

GD: Hat er dann wie du gehandelt?

AM: Ja, nur dass er nicht gebetet hat.

GD: Was passierte dann?

AM: Bei ihm eskalierte die Situation. Die Jugendlichen traten ihn mit Füssen, sodass ihm ein Bein gebrochen und eine Schulter verletzt wurde.

GD: Sprach er dann mit dir darüber?

AM: Ja. Er sagte, er habe seine Verletzungen nur mir zu verdanken. Ich erwiderte, dass ich von seinem Gespräch mit unserem Vorgesetzten und dem unglücklichen Vorfall nichts gewusst hätte und fügte hinzu, dass ich in meiner Situation noch gebetet hatte.

GD: Und was meinte er dazu?

AM: Dass ich schon immer verrückt gewesen sei. Ich dachte mir jedoch: Lieber bete ich und bin für andere verrückt, als dass ich nicht bete und verletzt werde.

GD: Denkst du denn, dass dein Arbeitskollege nur deshalb angegriffen wurde, weil er nicht gebetet hatte?

AM: Das kann ich nicht sagen. Zudem waren es bei ihm vermutlich andere Jugendliche. Was ich aber sagen kann, ist: Wenn ich bete, sagt mir der Geist des Herrn, was ich tun soll. Dann tue ich es. Und die Situation wird irgendwie entschärft.

GD: Nicht nur jene, die du beschrieben hast?

AM: Nein, schon oft … immer wieder.

GD: Welche Schlüsse ziehst du aus deinen Erfahrungen?

AM: Dass ich mit dem Herrn immer gut fahre – und zwar in jeder Hinsicht. – (DW) ■

Im Internet

Offizielle Internetseiten der Kirche

www.kirche-jesu-christi.org
www.kirche-jesu-christi.at
www.hlt.ch

Regionale Umschau online

Die *Regionale Umschau Deutschland* und die *Regionale Umschau Österreich – Schweiz* werden auch auf den offiziellen Internetseiten der Kirche als PDF angeboten. Der entsprechende Link wurde unter „Nachrichten" eingefügt: *Regionale Umschau*

Weitere Internetseiten der Kirche

www.presse-mormonen.de
www.presse-mormonen.at
www.presse-mormonen.ch
www.mormon.org/deu

Interview mit einer zurückgekehrten Missionarin

Janine Müller, Verantwortliche für Öffentlichkeitsarbeit, Gemeinde Winterthur, Pfahl St. Gallen

Jil Anna Kaiser aus der Gemeinde Winterthur, Pfahl St. Gallen, diente von Februar 2015 bis Juli 2016 in der Tempelplatz-Mission Salt Lake City und in der Mission San Diego. Sie berichtet von ihren Erfahrungen.

Was hast du vor deiner Mission gemacht (beruflicher Werdegang) und wie hat dir das auf Mission geholfen?

Ich habe eine kaufmännische Ausbildung gemacht und danach als Flugbegleiterin bei der Swiss gearbeitet. Als Flugbegleiterin habe ich gelernt, wie man in einem Team arbeitet und wie man mit unterschiedlichen Kulturen, Religionen und Charakteren tolerant und freundlich umgeht. Das hat mir am Tempelplatz sehr geholfen, da wir dort Besucher aus aller Welt hatten. Missionsarbeit ist auch Teamarbeit. Wir haben gemeinsam geplant, belehrt und uns aufeinander verlassen müssen. Das Kaufmännische hat mir auf Mission ebenfalls geholfen, da ich einige Zeit im Büro arbeitete.

Wie hast du die Entscheidung getroffen, auf Mission zu gehen?

Ich hatte einige sehr persönliche Erlebnisse, durch die mir der Herr gezeigt hat, dass er möchte, dass ich auf Mission gehe.

Wie hast du den Ort wahrgenommen, an dem du gedient hast?

Der Tempelplatz ist ein wirklich einzigartiger Ort. Es ist etwas Besonderes, im Schatten dieses wunderschönen Tempels zu dienen und den besonderen Geist dort zu spüren, den

nicht nur der Tempel ausstrahlt, sondern auch die Missionarinnen, die dort dienen. Der Salt-Lake-Tempel war schon immer mein Lieblingstempel und ich wollte genau dort dienen. Auch wenn es die kleinste Mission der Welt ist, so habe ich mich doch nie eingeengt gefühlt, sondern die Vielfalt und die Atmosphäre geliebt.

Was würdest du anders machen?

Sicherlich würde ich beispielsweise versuchen, weniger stur zu sein. Vor allem aber würde ich mich noch mehr auf den Herrn verlassen und darauf vertrauen, dass er besser weiss, was für mich gut ist.

Welches war der schwerste Tag? Was hast du daraus lernen können?

Oh, die schwersten Tage waren die besten, denn da lernte ich am meisten. Ich habe gelernt, geduldiger und demütiger zu werden, besser mit meinen Mitarbeiterinnen zu kommunizieren und sie so zu akzeptieren und zu lieben, wie sie sind. Ausserdem habe ich gelernt, intensiver mit dem Herrn zu reden und seine Hilfe auch anzunehmen.

Wie hast du deinen Missionsgeist in deinen neuen Lebensabschnitt mitnehmen können?

Sister Kaiser

FOTO VON ULRIKE KAISER

Vor Mission war mir nicht so recht bewusst, wie wichtig es ist, den Heiligen Geist immer bei sich zu haben und bei Entscheidungen auf ihn zu hören. Ich spüre seit meiner Mission den Heiligen Geist mehr und achte auf ihn, wenn ich eine Entscheidung treffe, so wie ich es auf Mission gelernt habe.

Wenn du jemanden am Tempelplatz getroffen hast, der nichts über die Kirche wusste, was hast du gesagt?

Wir haben erzählt, dass die Kirche Jesu Christi durch den Propheten Joseph Smith so wiederhergestellt wurde, wie sie zu Lebzeiten von Jesus Christus bestanden hat und wie sie von seinen damaligen Aposteln weitergeführt wurde und dass wir heute immer noch lebende Propheten und Apostel haben, die bevollmächtigt sind, seine Kirche zu leiten und zu führen. – (DW) ■

„Die liebevolle, große Barmherzigkeit des Herrn …"

Louis Weidmann, ehemaliger Präsident der Adria-Mission Süd

Rückblickend auf drei ereignisreiche, gesegnete und lehrreiche Jahre im Missionsfeld in der Adria-Mission Süd, die die Länder Albanien, Kosovo und Mazedonien umfasst, sind wir, meine Frau und ich, erfüllt mit grosser Dankbarkeit gegenüber unserem Erlöser und seiner Güte. Nephi hat das treffend formuliert, dass „die liebevolle, grosse Barmherzigkeit des Herrn über all denen waltet, die er ihres Glaubens wegen erwählt hat". Wir haben immer und immer wieder diese liebevolle, grosse Barmherzigkeit verspüren dürfen. Die liebevolle, führende Hand des Herrn im Leben der Missionare, Mitglieder und Freunde war immer gegenwärtig.

Die grossartigen Segnungen, die wir erfahren durften, haben unseren Glauben in und an den Erlöser und in sein segnendes und erlösendes Werk sehr gestärkt. Wir wissen mit Bestimmtheit, dass unser himmlischer Vater uns liebt, dass er in jedem Detail ist, und dass das Sühnopfer Christ unser Leben lebenswert macht.

Immer wieder durften wir erleben, dass der Herr Dinge geschehen liess, bei denen wir später erkannten, wie fürsorglich und vorausschauend er sein Werk plant, um seine Kinder zu segnen. Sei es, dass er einen jungen Mann, der in Tirana bei seiner Grossmutter Ferien macht, mit den Missionaren zusammenbringt, sodass er sich bekehrt, Mitglied wird und dann zu seinen Eltern zurückkehrt, in eine Stadt, in der es die Kirche noch nicht gibt. Weder er noch wir wussten damals, dass er eines der Werkzeuge sein sollte, die bei der Gründung eines kleinen, aber blühenden Zweiges fast 18 Monate später massgeblich beteiligt waren.

FOTO AUS PRIVATARCHIV

Präsident Louis Weidmann und Schwester Esther Weidmann

Oder sei es, dass ein Zweig, der aus zwei aktiven Mitgliedern besteht, nach zwei Jahren eine Anwesenheit von über 20 aufweist. Das sind nur zwei Beispiele für die liebevolle, grosse Barmherzigkeit des Herrn. – (DW) ■

Impressum *Regionale Umschau*

Leitender Redakteur:
Reinhard Staubach (RS)

Chefin vom Dienst:
Françoise Schwendener (FS)

Redaktion Deutschland Nord:
Marianne Dannenberg (MD), Hindenburgdamm 70, 25421 Pinneberg, Deutschland; md@tohuus.de; zuständig für die Pfähle Berlin, Dortmund, Düsseldorf, Hamburg, Hannover, Neumünster und die Distrikte Neubrandenburg und Oldenburg

Redaktion Deutschland Süd:
Eva-Maria Bartsch (EB), Pirnaer Landstr. 316, 01259 Dresden, Deutschland; eva-maria.bartsch@gmx.de; zuständig für die Pfähle Frankfurt, Friedrichsdorf, Heidelberg, Stuttgart, Nürnberg, München, Leipzig und Dresden

Redaktion Österreich:
Regina H. Schaunig (RHS), Hauptstr. 92, 9201 Krumpendorf, Österreich; re.schaunig@gmail.com; zuständig für die Pfähle Salzburg und Wien

Redaktion Schweiz:
Doris Weidmann (DW), Reservoirstr. 9, 8442 Hettlingen/ZH, Schweiz; doris.weidmann@gmail.com; zuständig für die Pfähle Bern, St. Gallen und Zürich

Ihre Beiträge für die *Regionale Umschau* sind uns stets willkommen. Die Redaktion behält sich vor, die Artikel zu kürzen oder anzupassen. Die Veröffentlichung der Texte und Fotos hängt von deren Qualität, Angemessenheit und dem verfügbaren Platz ab.

Missionare

Aus den Pfählen in Österreich und der Schweiz wurden folgende Mitglieder auf Mission berufen:

Najla Cehajic
Gemeinde Graz, Pfahl Wien: Australien-Mission Melbourne

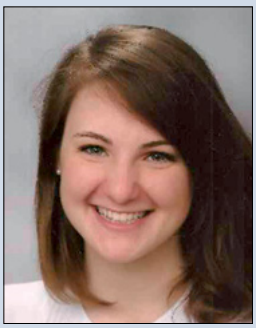
Patrick Egen
Gemeinde Basel, Pfahl Bern: China-Mission Hongkong

Jakob Egger
Gemeinde Innsbruck, Pfahl Salzburg: England-Mission London

Nadia Frenkel
Gemeinde Freiburg, Pfahl Zürich: Tempelplatz-Mission Salt Lake City

Hannah Grünauer
Gemeinde Neumarkt am Wallersee, Pfahl Salzburg: Kanada-Mission Halifax

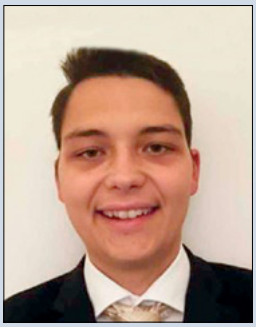
Daniel Mielacher
Gemeinde Linz, Pfahl Salzburg: Angola-Mission Luanda



Claire E. Schäffner
Gemeinde Wien, Pfahl Wien: England-Mission Leeds

Brit Suckow
Gemeinde Neumarkt am Wallersee, Pfahl Salzburg: Adria-Mission Süd

Calvin Till
Zweig Haag am Hausruck, Pfahl Salzburg: Simbabwe-Mission Harare



Fabian Weidmann
Gemeinde Burgdorf, Pfahl Bern: Südafrika-Mission Johannesburg

Elena Weidmann
Gemeinde Winterthur, Pfahl St. Gallen: England-Mission Leeds